

Beratungsleitfaden für die Arbeit mit jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Inhaltsverzeichnis

Das Projekt BASED	3
Der Beratungsleitfaden	4
<i>Einführung</i>	4
<i>Die Erhebungsphase</i>	5
<i>Die Arbeit mit dem Leitfaden</i>	6
Das Weiterbildungsmodul	8
Kopiervorlage: Stimmungsbarometer	10
Kopiervorlage: Beratungsprotokoll	11
Kopiervorlage: Weiterbildungsmodul	12
Kopiervorlage: Wohlfühlkurve (Deutsch)	13
Kopiervorlage: Wohlfühlkurve (Englisch)	14
Handout: Faktoren des Wohlbefindens	15
Wohlfühlkurve: Beispiel 1	16
Wohlfühlkurve: Beispiel 2	17
Wohlfühlkurve: Beispiel 3	18
Stimmungsbarometer: Beispiel 1	19
Stimmungsbarometer: Beispiel 2	20
Stimmungsbarometer: Beispiel 3	21

Das Projekt *BASED*

Die legale Zuwanderung junger qualifizierter Fachkräfte ist in Deutschland politisch zunehmend gewünscht und wird durch den Abbau von Einwanderungshemmnissen gefördert.¹ Dennoch, selbst wenn der Zustrom Geflüchteter ab 2015 diese Tatsache aktuell überdeckt, entscheiden sich nur wenige junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten für Deutschland. Die meisten unter ihnen sind eher an Aus- und Fortbildung als an einer langfristigen Niederlassung interessiert, andere ringen um eine angemessene Einordnung und Ausschöpfung mitgebrachter Qualifikationen und Potenziale und bleiben unter ihren Möglichkeiten beschäftigt.

Der Ostseeraum als wachsender Lebens- und Wirtschaftsraum stellt sich für die Zielgruppe der jungen qualifizierten Drittstaatsangehörigen besonders attraktiv dar, da hier im Tourismus, im Gesundheitswesen, in den erneuerbaren Energien oder der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur vielfältige berufliche Perspektiven angelegt sind und die Lebensqualität aufgrund der Umweltbedingungen und der landschaftlichen Gegebenheiten hoch ist. Um junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten zu gewinnen, sie in der Region zu halten bzw. deren Erstintegration zu optimieren, wurden im Projekt *BASED – Baltische Standards für die Erstintegration junger qualifizierter Drittstaatsangehöriger* (Juni 2015 – Juni 2018) die Bedarfe und Potenziale dieser Gruppe transnational mit dem Ziel erhoben, auf sie abgestimmte standardisierte Instrumente und Verfahren zur Beratung, Orientierung und Qualifizierungsanpassungen zu entwickeln. Parallel wurde im Verlauf der Projektumsetzung die Intensivierung einer Vernetzung der Integrationsakteure im Ostseeraum angestrebt und der transnationale Austausch von Best-Practice-Ansätzen zur Erstintegration gefördert. Orte der Durchführung waren die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, sowie die Ostseeanrainerstaaten Polen, Estland, Finnland, Schweden und Dänemark.

In einem zweistufigen Verfahren wurden junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten sowie Integrationsakteure in jedem der teilnehmenden Länder zunächst schriftlich anhand eines Formblatts befragt (quantitativ); die zweite Stufe stellten dann Interviews mit den Personengruppen dar, die von den Projektmitarbeitern persönlich geführt wurden. Die Auswertung erfolgte sowohl auf nationaler als auch auf transnationaler Ebene und diente einem nachhaltigen nationalen und europäischen Wissenstransfer. Auf Grundlage dieser Erhebungsauswertung wurde der vorliegende Leitfaden zu einer standardisierten Orientierungsberatung verfasst. Ergänzend wird das Modell eines kommunalen Wegweisers für die Zielgruppe und ein Curriculum für die Weiterbildung kommunaler Integrationsakteure entwickelt, um sie für junge qualifizierte Drittstaatsangehörige, deren besondere Bedarfe, aber auch Potenziale zu sensibilisieren und ihnen den Ostseeraum als attraktive vernetzte Region unter den Aspekten Bewerbung, Orientierung und nachhaltige Integration junger qualifizierter Zuwandernder nahe zu bringen. Schließlich werden Handlungsempfehlungen für eine kommunale Zukunftsausrichtung im Hinblick auf eine optimale Erstintegration und nachhaltige Ansiedlung junger qualifizierter Zuwandernder aus Drittstaaten in großstädtischen, mittelstädtischen und ländlichen Regionen formuliert.

¹ Im gesamten Dokument wird aus Gründen der Lesbarkeit auf die geschlechtsneutrale Schreibweise verzichtet; bei Personenbezeichnungen wurde die männliche anstelle der weiblichen Form gewählt.

Projekträger ist das CJD Nord (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.) an seinen Standorten Hamburg und Eutin. Netzwerkpartner sind die Universität Maria Curie Skłodowska (Lublin/Polen), die Universität Malmö (Schweden), die Universität Tartu (Estland), das Secretariat for the Council for Ethnic Minorities (Kopenhagen/Dänemark), das Finnish Youth Research Network (Helsinki/Finnland) sowie das Ostsee-Jugendbüro des Landesjugendrings Schleswig-Holstein.

Das Projekt BASED wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds gefördert – verwaltet durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge – sowie durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein kofinanziert.

Der Beratungsleitfaden

Einführung

Der erste Eindruck zählt! Dies trifft auch auf junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten zu: Die ersten Monate in Deutschland, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) unter dem Begriff der Erstintegration zusammenfasst, sind oft für ihren Verbleib im Land, in der Region entscheidend – eine große Herausforderung für Integrationsakteure in der Beratung (Sprachförderung, Migrations-, Sozial-, Bildungs- und/oder Hochschulberatung), die sie als erste willkommen heißen. Nur: Wie berät man eine Zielgruppe, die sich selbst nicht unbedingt als hilfeschend versteht und doch in einem für sie fremden (Ordnungs-)System und einer neuen geografischen, sozialen und beruflichen Umgebung Orientierung braucht? Ob internationale Studierende oder Berufstätige aus dem Nicht-EU-Ausland, sie benötigen eine Ansprache, die ihren Ansprüchen nach einer serviceorientierten und weltoffenen Beratung sowie einem professionellen Umgang mit ihren Anliegen gerecht wird. Kompetent beraten setzt allerdings nicht nur voraus, dass man seine Klienten, deren Erwartungen und Bedarfe in Bezug auf eine Erstintegration gut kennt, sondern es geht zunächst überhaupt darum, diese Zielgruppe in ihrer Besonderheit wahrzunehmen und ihr Wertschätzung entgegenzubringen. Denn, wie eine Interviewpartnerin im Projekt feststellte: „Diese Zielgruppe ist anders. Sie kann auch wählerisch sein: Sie können bleiben, sie können gehen, je nachdem wie sie sich wohlfühlen (...) Sie sind keine Problemgruppe, sondern sehr attraktive Fachkräfte.“² Umgekehrt wäre es genauso trügerisch anzunehmen, dass der Bildungsgrad allein und von selbst eine gelungene Integration erwirke. So wie eine defizitäre Sicht auf die Zielgruppe die Gefahr derer Entmündigung in sich birgt, so könne andersherum die Haltung „Sie regeln es schon von allein, sie brauchen keine Hilfestellung!“ zur Überforderung dieser Gruppe führen, die dann auf sich gestellt zurückbliebe.

Wer also um internationale Talente wirbt, muss sich auf sie einstellen und auch den Blick über den viel zitierten Tellerrand richten, um im transnationalen Vergleich nach den geeignetsten Ideen und Partnern für eine verbesserte Beratungssituation zu suchen. Das Projekt BASED leistet mit diesem Leitfaden dazu einen Beitrag, indem es Beratenden ein leicht zu handhabendes Arbeitsinstrument

² Interviewprotokoll Integrationsakteure D) Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen; Interview-Nummer: GN_08_MV_EA

liefert, an dem die Zielgruppe in einem zweistufigen Erhebungsverfahren direkt in die Formulierung von Strategien und /oder Empfehlungen, die sie selbst betreffen, einbezogen und deren Bedarfe unmittelbar berücksichtigt wurden.

Die Erhebungsphase

Im Laufe des Projekts wurden zunächst quantitativ per Online-Befragung dann qualitativ mittels Fokusgruppen- oder Einzelinterviews ca. 270 junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten sowie Integrationsakteure im In- wie im baltischen Ausland zu Kernaufgaben der Erstintegration befragt. Die interviewten Migranten hielten sich alle rechtmäßig im Zielland auf und besaßen eine Niederlassungserlaubnis oder eine Aufenthaltserlaubnis von mindestens einem Jahr. Sie waren zum Zweck der Erwerbstätigkeit, in der Absicht sich beruflich weiter zu qualifizieren oder zum Studieren eingereist. Die Befragten benannten Faktoren, die aus ihrer Perspektive zum Attraktivitätsprofil einer Region beitragen. Sie berichteten von den Herausforderungen, die sie in ihren Anfängen im Land zu meistern hatten, äußerten sich zu vorhandenen oder von ihnen erwünschten Hilfestrukturen, die diese ersten Schritte erleichterten bzw. erleichtert hätten. Anhand einer für dieses Projekt entwickelten Wohlfühlkurve gaben sie darüber hinaus Auskunft über ihr Befinden in dieser Zeit und skizzierten ihre Vorstellungen von einer gelebten Willkommenskultur. Die interviewten Integrationsakteure waren in den Arbeitsagenturen, Jobcentern, Stadtverwaltungen, den International Offices von (Fach)-Hochschulen, Forschungsinstituten oder IHKs tätig oder arbeiteten als Beratungsfachkräfte der Jugendmigrationsdienste (JMD) oder der Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE). Sie dachten ihrerseits über greifende Rekrutierungsstrategien und Vernetzungsansätze innerhalb des Ostseeraums nach, diskutierten über Möglichkeiten der Reduzierung des bürokratischen Aufwands beim Werben um internationale Talente sowie über eine an die Zielgruppe der jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten angepasste Vermittlung von Systemkenntnissen. Die Auswertung beider Erhebungen stellte die Basis für die Entwicklung des vorliegenden Leitfadens dar und setzte die Themen und Rahmenbedingungen für dessen Anwendung.

Wie die Ergebnisse der Befragung eindeutig zeigten, liegt eine der Schwierigkeiten bei der Arbeit mit der Zielgruppe darin, dass diese nicht homogen ist, bezogen auf die regionale Herkunft und bezogen auf die dortigen Lebens- und/oder Bildungsstandards, aber auch bezogen auf die aufenthaltsrechtliche Situation, die Familienkonstellation oder weiter auf die mitgebrachten (Berufs)-Qualifikationen und -Erfahrungen. Eine derart heterogene Zielgruppe erfordert eine Beratung und Einordnung des Einzelnen auf der Grundlage von vorhandenem Fähigkeiten und individuellen Interessen. Diese passgenau zu erfragen und zu erfassen ist einer der Schwerpunkte des Beratungsleitfadens, der auch dazu dienen soll eine künftige Beschäftigung unter dem mitgebrachten Qualifikationsniveau zu verhindern. Allerdings sollte sich die beratende Tätigkeit nicht nur auf die naheliegende Integration in den Arbeitsmarkt beschränken, wenn auch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zweifelsohne ein erwünschtes Ziel ist. Es geht zugleich um das Aufzeigen von realistischen (Zukunfts)-Perspektiven. Die Projekterhebung zeigte, dass diese nur im Zusammenspiel mit der Vermittlung von fehlenden Systemkenntnissen, wie z. B. Netzwerkkompetenzen oder Informationszugängen, und der Überwindung von Hürden, die u.a. von unzureichenden Sprachkenntnissen oder mangelnden sozialen Kontakten bzw. Kontakten zur einheimischen Gesellschaft bis hin zum langen Warten auf die Anerkennung ausländischer Studienabschlüsse reichen, entwickelt werden können. Auch sollte eine Zielsetzung der Beratung darauf abgestellt sein,

das Vertrauen in das neue System wie in die eigenen Fähigkeiten der Zugewanderten (wieder) aufzubauen und zu stärken, da diese sich zu oft in der Situation des passiven Bittstellers wiederfinden oder sich als solche empfinden. Diese defizitäre Beratungskultur muss einer neu definierten Rolle der Beratenden als Fürsprecher und starker Netzwerkpartner bei der Sichtbarmachung und der besseren Nutzung von nicht abgerufenen Potenzialen weichen. Nur so wird der Zielgruppe der jungen Qualifizierten aus Nicht-EU-Ländern Wertschätzung entgegengebracht und das Gefühl vermittelt, angekommen zu sein.

Die Arbeit mit dem Leitfaden

Der Leitfaden richtet sich an Integrationsakteure mit beratenden Tätigkeiten in unterschiedlichen Institutionen wie bspw. JMDs und MBEs, Bildungsberatungen, Arbeitsagenturen, Jobcentern oder Kommunalverwaltungen, die junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten betreuen. Er soll dabei unterstützen, ihnen eine zielgruppengerechte Orientierung wichtiger gesellschaftlicher Bereiche zu bieten, die im Rahmen einer Erstintegration notwendig sind. Der Leitfaden besteht aus einer Einstiegseinheit als „warm up“ in das persönliche Gespräch, dem *Stimmungsbarometer*, und einem Themenkatalog in Form eines *Beratungsprotokolls* zum Ankreuzen. Während das Stimmungsbarometer von den Ratsuchenden auszufüllen ist, ist das Protokollblatt als Rückinformation für die Beratungsfachkraft gedacht und dient dieser als Gedächtnisstütze, indem Bereiche des Gesprächsablaufes markiert werden, die in folgenden Beratungen wieder aufgenommen werden.

Mit dem *Stimmungsbarometer* wird schnell und anschaulich die unmittelbare Gemütslage des Gesprächspartners wiedergegeben und aus der Ich-Perspektive dokumentiert. Der Klient kreuzt in jedem Ring des Barometers den Bereich an, der am meisten Auskunft über sein derzeitiges Wohlbefinden gibt. Die Skala reicht von ++ für „sehr gut“ bis -- für „sehr schlecht“. Im weiteren Gespräch wird der oder die Ratsuchende dazu ermutigt, zu den fünf angegebenen Themenbereichen (Ich, Familie, Wohnsituation, Beruf/Studium, Leben in Deutschland) aus der eigenen Sicht kurz zu berichten. Die Beratungsfachkraft oder der Klient selbst notieren als Spiegelstriche die Kernaussagen in die entsprechende Tabelle. Sie bilden die Basis für die eigentliche anknüpfende Orientierungsberatung, wobei sich die Abfolge der besprochenen Themen im Gesprächsablauf ergeben. Je nach zeitlichen Möglichkeiten wäre es wünschenswert, den Stimmungsbarometer bei jeder nachfolgenden Beratung erneut ausfüllen zu lassen, um so die persönliche Entwicklung des Klienten über eine längere Zeitspanne verfolgen zu können und gleichzeitig eine Rückmeldung über die eigene Beratungsarbeit zu erhalten. Entsprechend gibt das Stimmungsbarometer auch darüber Auskunft, welche Bereiche von den Ratsuchenden häufig(er) als problematisch gekennzeichnet werden, und in welchen dieser Bereiche gegebenenfalls korrektiv entgegengewirkt werden sollte. Zudem dient das Barometer den zuständigen Akteuren als Information über thematisierte Problemlagen.

Das zweite Beratungsinstrument, das *Beratungsprotokoll*, ermöglicht es, die im Erstgespräch cursorisch angesprochenen Themen zu vertiefen und neue Informationen zum verbesserten Integrationsprozess im Sinne des Klienten zu vermitteln. Gleichzeitig geht das Protokoll auf die Besonderheit der Zielgruppe ein und wird deren Wunsch nach Selbstbestimmung und Eigenständigkeit gerecht, indem es große Freiräume für selbstgewählte Schwerpunkte zulässt und den Klienten Wege und Instrumente benennt, wie sie an weitere für sie nützliche Informationen,

Angebote und/oder Netzwerke gelangen können. Das Protokollieren der Beratung wird durch das schnelle Ankreuz-Verfahren möglichst einfach gehalten und gibt trotzdem ausführlich Auskunft über den Gesprächsablauf. Ergänzend gibt es ein Textfeld für zusätzliche Anmerkungen des Beraters.

Die fünf vorgeschlagenen Gliederungshilfen der Orientierungsberatung (Ich, Familie, Wohnsituation, Beruf/Studium, Leben in Deutschland) decken die wichtigsten gesellschaftlichen Bereiche ab, die eine gelungene Erstintegration beeinflussen. Sie sind nicht voneinander getrennt zu betrachten, sondern stehen in interdependentem Verhältnis zueinander: Das persönliche Wohlbefinden hängt z.B. mit der Wohnsituation zusammen, fundierte Kenntnisse über Strukturen des Bildungs- oder Arbeitswesens bestimmen über die Aufnahme eines Studiums bzw. einer Arbeit mit, usw. Wie oben schon erwähnt, bleibt die Entscheidung, welches Thema wann angesprochen wird, den Beratenden und deren Erfahrung in der Gesprächsführung überlassen: Einige Klienten erzählen nicht gern ad hoc über ihr persönliches Befinden. In dem Fall kann die Beratung problemlos mit einem alternativen, „neutraleren“ Schwerpunkt anfangen und eventuell später auf das individuelle Wohlbefinden zurückkommen. Auch können einige Themen oder Teile davon weggelassen werden: Auf keinem Fall soll es darum gehen, alle Fragen des Leitfadens „abzuarbeiten“, sondern sie helfen den Beratenden dabei, sich auf ihre Gesprächspartner*innen und deren Erwartungen möglichst personalisiert einzulassen.

Die Zielgruppe der jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten ist es gewohnt ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie wollen entscheiden, was mit ihnen geschieht. Aus der Projekterhebung geht deutlich hervor, dass auch für die meisten Neuzugewanderten mit Berufsqualifikationen das Erlernen der deutschen Sprache eine große Herausforderung darstellt. Dabei wünschen sie sich - sofern sie einen Sprachkurs besuchen - eine bessere Anpassung des Unterrichts an ihre Lernfähigkeit und -geschwindigkeit sowie Unterrichtsinhalte, die ihr berufliches Weiterkommen unterstützen. Im ersten Themenkomplex des Leitfadens wird diesem Umstand Rechnung getragen. Der Klient wird explizit um eine Selbsteinschätzung seiner Kompetenzen im persönlichen wie beruflichen Bereich gebeten, wobei das Wohlbefinden und individuelle Potenziale im Mittelpunkt stehen.

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Erhebung ist, dass qualifizierte Zuwanderung nur erfolgreich sein kann, wenn allen Bedürfnissen der zuwandernden Person und ihrer Angehörigen entsprochen wird. Daher sind Fragen zur familiären Situation unabdingbar, um herauszuarbeiten, inwieweit die Wünsche der weiteren Familienmitglieder berücksichtigt und speziell die soziale Integration der Kinder vorangetrieben werden können. Aber auch das Aufzeichnen einer beruflichen Perspektive für den ebenfalls oft qualifizierten Partner ist für eine schnelle Integration der Familie und damit einhergehend ihren Verbleib im Lande entscheidend und muss im Rahmen der Beratung bedacht werden.

Der dritte Bereich des Leitfadens hilft, die Wohnsituation der Ratsuchenden als erheblichen Teil ihres Wohlbefindens zu betrachten. Faktoren wie Kontakt- und Netzwerkmöglichkeiten, Mobilitätsoptionen zwischen Wohnort und Arbeitsstätte erleichtern den beruflichen Einstieg, während Umweltbedingungen, Freizeitangebote, Diversität, Internationalität oder eine sichere Nachbarschaft das Attraktivitätsprofil einer Region oder einer Stadt steigern und diese für internationale Fachkräfte aus Drittstaaten interessant(er) machen.

Bei der Zielgruppe ist das Wohlbefinden besonders eng mit dem beruflichen Erfolg und/oder einem schnellen beruflichen Vorankommen verknüpft, so dass der Komplex Beruf – Studium mit sieben Fragen den größten Platz im Leitfaden einnimmt. Diese umfassen sowohl den Bereich der

mitgebrachten Qualifikationen und Kompetenzen – auch non-formaler Art – um ein möglichst breites Bild des Klienten-Potenzials zu gewinnen, als auch Fragen nach genauen Kenntnissen des hiesigen Arbeitsmarktes und der Arbeitskultur als Voraussetzung für eine gute Karriereperspektive: Insbesondere die hohe Relevanz von Netzwerken und/oder ehrenamtlichem Engagement als Türöffner in den Arbeitsmarkt ist vielen internationalen Fachkräften aus Drittstaaten in dieser Deutlichkeit nicht bewusst und kommt in der Beratung oft zu kurz. Laut einer aktuellen Studie des IAB³ zu Besetzungswegen bei Neueinstellungen wird fast jede dritte Stelle in Deutschland über die persönlichen Kontakte bzw. die Empfehlung eigener Mitarbeitender besetzt. Daher ist es unbedingt notwendig die Zielgruppe junger qualifizierter Drittstaatsangehöriger dabei zu unterstützen, ihre eigenen berufsrelevanten Netzwerke systematisch aufzubauen und sie über entsprechende Strategien zu informieren. Parallel brauchen internationale Studierende möglichst konkrete Auskünfte über Finanzierungsmöglichkeiten (Stipendien, Studienkredite, Nebenjobs u.a.), die ein Studium in Deutschland und darüber hinaus ein Verbleib im Lande für sie attraktiv(er) macht.

Der letzte Beratungsblock des Leitfadens ist breit gefasst und gibt Anstöße zu einem generellen Gespräch über das Leben in Deutschland. Er soll einerseits Ratsuchende dazu befähigen, sich mangelnde Systemkenntnisse insbesondere im Hinblick auf „Selbstvermarktung“ anzueignen. Andererseits stellt er den geeigneten Rahmen, um mit Klienten über Themen zu reden, die seltener den Weg in die Beratung finden, wie bspw. Freizeit- und Sportangebote und kulturelle Angebote, und doch eine immer größer werdende Rolle bei der Wahl des Lebensmittelpunkts spielen. Letztendlich bietet er die Möglichkeit, die Frage nach psychologischer Unterstützung aufzugreifen und ggfs. wieder auf das Anfangsthema „Wohlbefinden“ zurückkehren, wenn dieses – wie oben skizziert – u.U. zu Beginn der Beratung beiseitegeschoben wurde.

Mit dem Stimmungsbarometer und dem Beratungsleitfaden werden Beratungsfachkräften zwei Instrumente zur Beratung, Orientierung und Integration an die Hand gegeben, die es ihnen ermöglichen, die Zielgruppe junger qualifizierter Zuwandernder aus Drittstaaten bei ihren ersten Schritten in Deutschland so nah wie möglich entlang ihrer Bedürfnisse zu begleiten. Auf diesem Wege wird das Attraktivitätsprofil der jeweiligen Region geschärft und Chancen erhöht internationale Talente zu gewinnen.

Das Weiterbildungsmodul

Das Modul ist auf Basis der Ergebnisse des Projekts *BASED* für die Weiterbildung kommunaler Integrationsakteure entwickelt worden, um diese für die Zielgruppe junger qualifizierter Zugewanderter aus Drittstaaten und deren besondere Bedarfe, aber auch Potenziale zu sensibilisieren und ihnen den Ostseeraum als attraktive vernetzte Region unter den Aspekten Bewerbung, Orientierung und nachhaltige Integration junger qualifizierter Zuwandernder nahe zu bringen. Es beinhaltet insofern Lehr- und Lerneinheiten, die auf allgemeine Spezifika der Zielgruppe eingehen und Verbleibfaktoren näher erläutern, während andere Modulbausteine das Baltikum und dessen Fachkräfterekrutierungsstrategien in den Mittelpunkt stellen. Methodisch wechseln sich wissensvermittlungsorientierte Elemente mit gruppenspezifischen Übungen ab, die den informellen

³ <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb0416.pdf>

Informationsumlauf innerhalb der vorhandenen Teilnehmenden-Netzwerke bestärken soll. Für die Durchführung der Weiterbildung sollte ungefähr ein halber Tag (4 Std.) eingeplant werden.

Gleich zu Beginn der Weiterbildung werden die Teilnehmenden dazu aufgefordert, über den Begriff „Qualifikationen“ nachzudenken und eine eigene Definition zu formulieren. So sollen sie ein besseres Gefühl für die Zielgruppe junger qualifizierter Zugewanderter aus Drittstaaten und die Vielfalt ihrer mitgebrachten Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln. Ein Kurzreferat im Anschluss gibt in Fakten und Zahlen einen objektiven Überblick über qualifizierte Arbeitsmigration in Deutschland.

Da das Wohlfühlbefinden internationaler Fachkräfte über ihren Verbleib in oder den Wegzug von Deutschland entscheidet, stellt die nächste Moduleinheit zwei im Projekt *BASED* erarbeitete Instrumente zur standardisierten Orientierungsberatung vor: die Wohlfühlkurve und das Stimmungsbarometer. Beide helfen Integrationsakteuren dabei, Kriterien des Wohlbefindens zu erfassen und somit besser auf Erwartungen und Wünsche der Zielgruppe reagieren zu können. Bereits bearbeitete Beispiele, die im Laufe des Projekts gesammelt wurden, werden mit den Teilnehmenden analysiert und zur Diskussion gestellt, um herauszuarbeiten, wie sich eine angemessene Beratungssituation für qualifizierte Zuwandernde in der Kommune gestalten lässt und welche Aufgaben sich für Integrationsakteure daraus ableiten lassen können. Um das Wissen um subjektive Faktoren des Wohlbefindens bei jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten weiter zu vertiefen, werden danach die Ergebnisse aus den *BASED*-Erhebungsrunden präsentiert, die Wanderungsmotive, die Pull-Faktoren einer Region und die Orientierungsbedarfe der Zielgruppe veranschaulichen. Eine ausführliche Einführung in die Arbeit mit dem oben beschriebenen Beratungsleitfaden schließt das Thema Wohlbefinden ab.

Hochqualifizierte Zugewanderte denken nicht mehr „national“ sondern global, eine internationale Karriere ist ihr oberstes Ziel. Dadurch werden supranationale Verbünde wie die einiger Ostseeanrainerstaaten im Ostseeraum immer interessanter für sie. Der letzte Teil des Weiterbildungsmoduls trägt dieser Entwicklung eines globalisierten Arbeitsmarkts Rechnung und widmet sich den regionalen Vernetzungsmöglichkeiten im Baltikum und den Chancen, die sich sowohl für die Zielgruppe als auch für die Zielregion ergeben. Gute-Praxis-Beispiele, die während des transnational angelegten Projekts zusammengetragen wurden⁴, werden den Teilnehmenden vorgestellt und die Frage, wie sie – ganz oder teils – in den Ostseeraum übertragen werden können, zum Modulausklang besprochen.

Mit dem Weiterbildungsmodul zur standardisierten Orientierungsberatung liegt ein praktisch angelegtes Instrument vor, das kommunalen Akteuren die Zielgruppe junger Fachkräfte aus Drittstaaten näher bringt und deren Potenziale in den Fokus nimmt. Es zeichnet Wege für eine nachhaltige Verbesserung von Strukturen und Prozessen unter dem Aspekt der Erstintegration internationaler Talente und derer langfristiger regionaler Bindung.

⁴ Der Good-Practice-Katalog kann auf der Projekt-Homepage unter <https://www.cjd-nord.de/angebote/migration-forschung-und-beratung/based/> heruntergeladen werden.

Stimmungsbarometer: Wie fühle ich mich heute?

Leben in Deutschland

•	•
•	•
•	•

Beruf/Studium

•	•
•	•
•	•

Wohnsituation

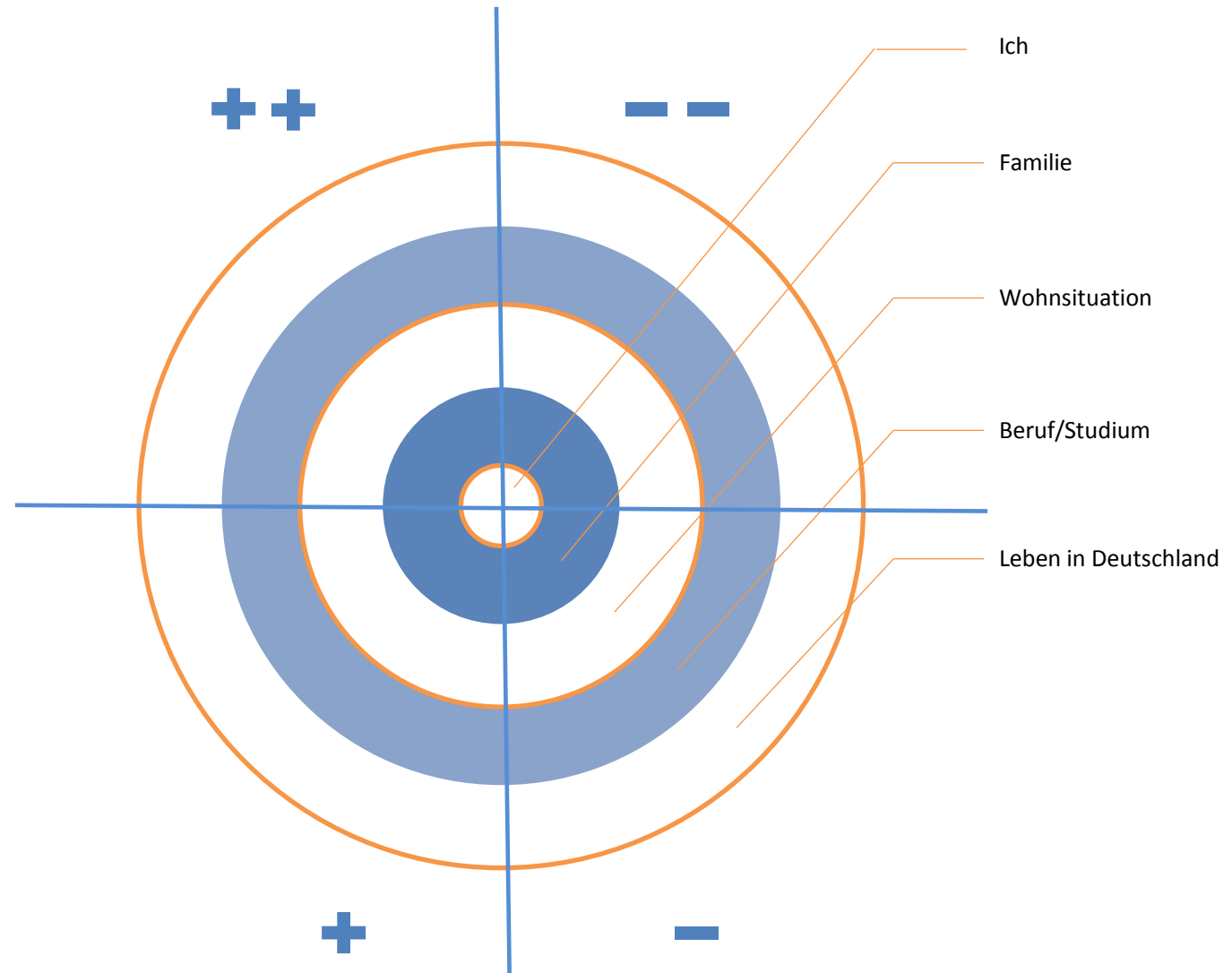
•	•
•	•
•	•

Familie

•	•
•	•
•	•

Ich

•	•
•	•
•	•



Name: _____

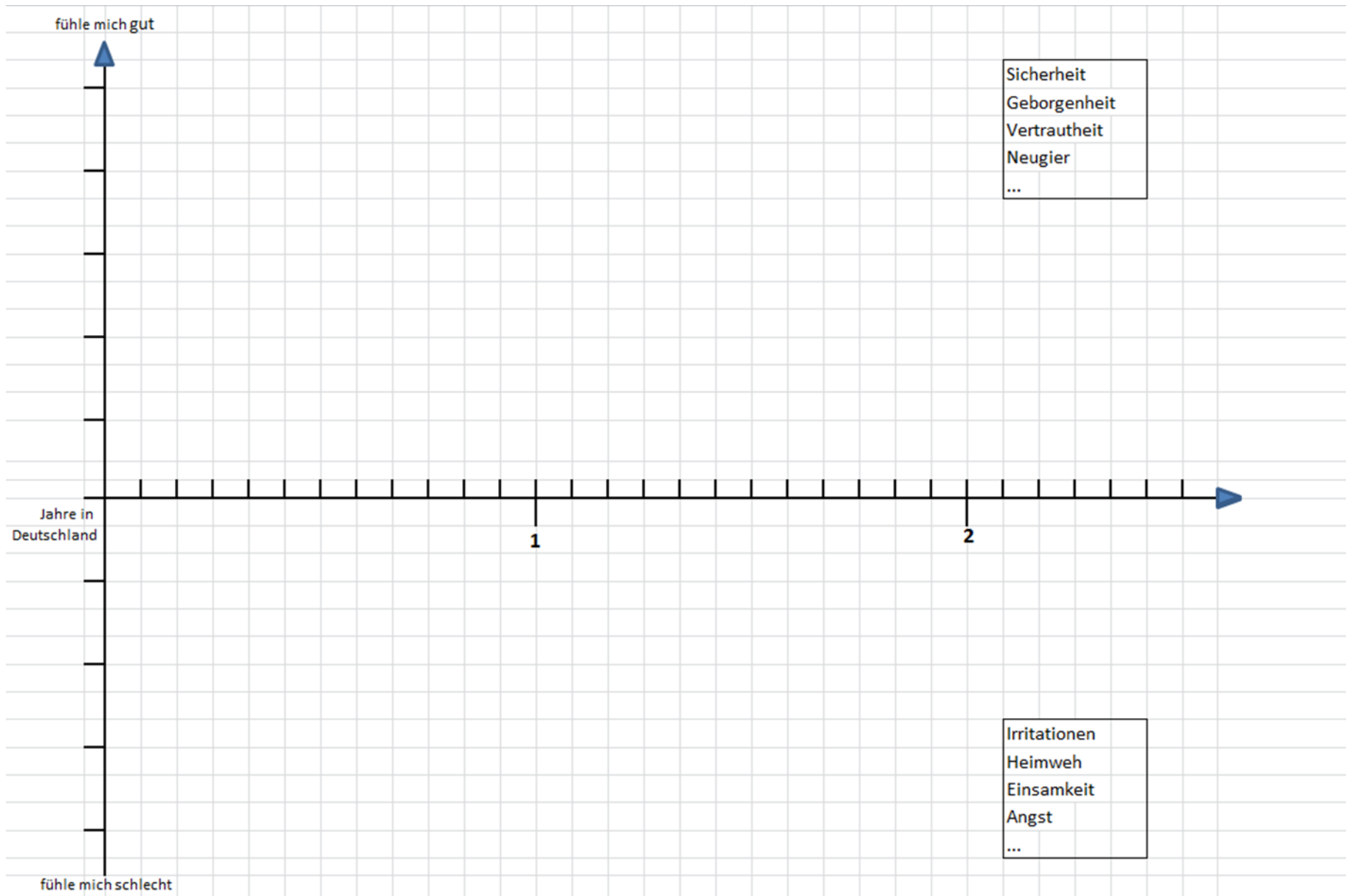
Datum, Unterschrift: _____

Ich – Selbsteinschätzung / Der Beratende hat seinen Klienten...	
... nach seinem Wohlbefinden und Faktoren, die dieses beeinflussen, befragt.	
... gefragt, wo seine beruflichen und persönlichen Stärken liegen.	
... um eine Einschätzung seiner Sprachkenntnisse (Deutsch, weitere Sprachen) gebeten.	
... gefragt, wie er seine Lerngeschwindigkeit und sein Lernverhalten einschätzt, und ob er Lernhemmnisse oder Faktoren, die ihm das Lernen erleichtern würden, benennen kann.	
... nach seiner physischen und psychischen Gesundheit gefragt (evtl. Sorgen, Heimweh, Einsamkeit, Stress...).	
Familie / Der Beratende hat seinen Klienten...	
... gefragt, wie sich die Familie ein Leben in Deutschland vorstellt.	
... gefragt, konkret zu benennen, was die Familie braucht, um sich wohlfühlen und einzuleben.	
... gefragt, ob/wie seine Kinder in der Schule/im Kindergarten Anschluss gefunden haben.	
... gefragt, ob die Familie soziale Kontakte aufgebaut hat. Wenn ja, wie? Wenn nein, wo liegen die Herausforderungen?	
Wohnsituation / Der Beratende hat seinen Klienten...	
... gefragt, ob er soziale Kontakte im Wohnumfeld/mit Nachbarn aufbauen konnte. Wenn ja, wie? Wenn nein, wo liegen die Herausforderungen?	
... gefragt, wie es sich mit der Infrastruktur (z.B. Kinderbetreuung, Einkaufsmöglichkeiten) und der Mobilität am Wohnort (z.B. Anbindung am ÖPNV, Fahrgemeinschaften) verhält.	
... gefragt, inwieweit die Wohnsituation sein Wohlbefinden/sein Lernverhalten/die Aufnahme einer Arbeit beeinflusst.	
... über die Möglichkeit, eine Immobilie zu erwerben, informiert. (Frage nur an Klienten mit gesichertem Einkommen/Arbeitsplatz)	
Beruf – Studium / Der Beratende hat seinen Klienten...	
... nach seinen Qualifikationen und seiner Berufserfahrung gefragt – auch non-formeller Art.	
... nach seinen beruflichen Zielen gefragt und Wege, diese zu erreichen, besprochen.	
... nach seinen Kenntnissen des deutschen Arbeitsmarktes und der Arbeitskultur befragt.	
... nach seiner Bereitschaft gefragt, sich an die Anforderungen des deutschen Arbeitsmarktes anzupassen (Bereitschaft zur Umschulung, zur Aus- oder Weiterbildung, lange Anfahrtszeit).	
... nach berufsrelevanten Netzwerken befragt (z.B. Arbeitgeber, Kollegen, Stiftungen, Professoren, Freunde).	
... über finanzielle Fragestellungen informiert.	
... nach seinem ehrenamtlichen Engagement und/oder seiner Bereitschaft dazu gefragt.	
Leben in Deutschland / Der Beratende hat...	
... seinen Klienten über folgende Themen informiert: Aufenthaltsrecht, Arbeitsmarkt und Arbeitskultur in Deutschland (Bewerbungsverfahren, Gehälter, Karriereperspektive), deutsche Firmen, internationale Firmen im Ostseeraum, deutsches Bildungssystem (Schule, Ausbildung, Studium), Freizeit- und Sportangebote, kulturelle Angebote, Begegnungsorte, psychologische Beratung (<i>Bitte, entsprechend unterstreichen</i>)	
... seinem Klienten Wege aufgezeichnet, wie er sich weitere Informationen verschaffen kann.	
... seinem Klienten offizielle Informationsportale genannt und vorgestellt.	
Anmerkungen:	
Geburtsdatum des Klienten: _____ Geschlecht: _____ Herkunftsland: _____	
Datum, Unterschrift des Beratenden: _____	
Der Unterschreibende bestätigt mit seiner Unterschrift, dass sein Klient der vom BAMF im BASED-Bewilligungsbescheid formulierten Zielgruppe entspricht.	

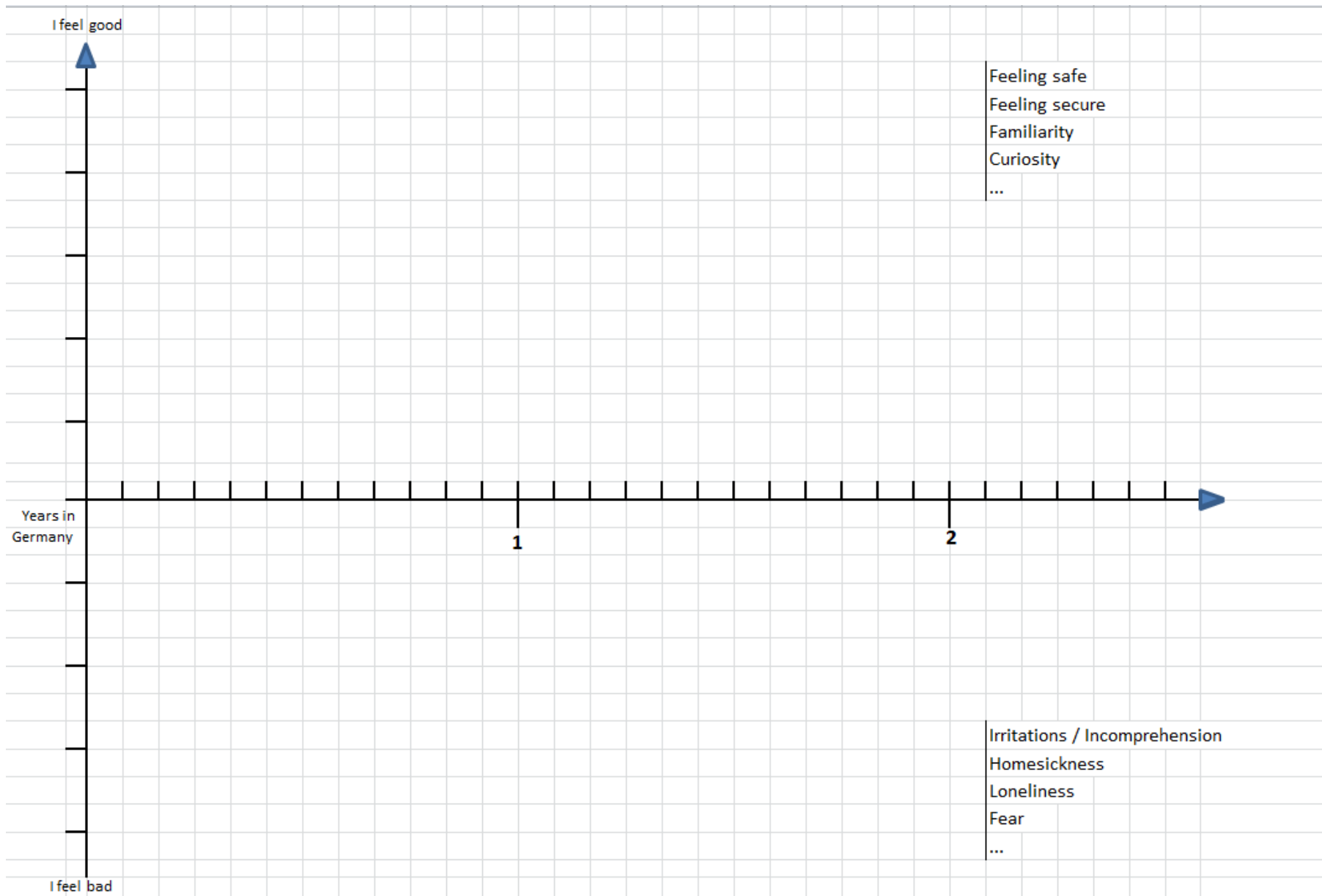
Zeit	Inhalt	Methode
30 bis 45 min.	Einführung: Wer ist die Zielgruppe? Wie nehme ich sie wahr? Was ist das Besondere an ihr? Warum braucht sie eine andere Art der Beratung?	<i>Erfahrungsaustausch und gelenkte Diskussion:</i> <i>Ab wann ist man qualifiziert? Der Moderator nennt mehrere reale Beispiele von Zugewanderten mit unterschiedlichen Berufsvoraussetzungen. Die Teilnehmenden entscheiden, ob die Personen ihres Erachtens qualifiziert oder nicht qualifiziert sind und begründen ihre Aussage. Im Plenum wird dann darüber gesprochen und Kriterien (formeller – Berufsausbildung, Abschlüsse, Aufnahme eines Studiums – wie informeller Art – mehrjährige Berufserfahrung, persönliche Kompetenzen, Netzwerke, Beziehungen) nach und nach benannt und an der Flipchart festgehalten.</i>
15 bis 30 min.	Junge qualifizierte Zuwandernde aus Drittstaaten in Deutschland: Zahlen (evtl. Vergleich andere EU-Staaten, USA), Status / aufenthaltsrechtliche Rahmenbedingungen, Hauptherkunftsländer, Berufsbranchen, Übereinstimmung zwischen mitgebrachten Qualifikationen und Fachkräftemangel, Trends auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland	<i>Kurzreferat</i>
30 bis 45 min.	Erfassung des Wohlfühlbefindens meines Klienten: Eine Momentaufnahme Erklärung zu der Wohlfühlkurve und dem Stimmungsbarometer: Ausgefüllte Beispiele und was man daraus lesen kann. Welche Fragen ergeben sich daraus für die Beratungssituation?	<i>Die Wohlfühlkurve</i> <i>Das Stimmungsbarometer</i>
15 min.	Subjektive Faktoren des Wohlbefindens bei jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten / Ergebnisse aus den BASED- Erhebungsrounds	<i>PowerPoint-Präsentation</i>
15 min.	Beratungsbedarf: Was erzählen die Betroffenen / Ergebnisse aus den BASED- Erhebungsrounds	<i>PowerPoint-Präsentation</i>
30 min.	Der Leitfaden: Wahl der Themenbereiche, Wahl der Fragen – Begründung und Erläuterung	<i>Kurzvorstellung und offene Diskussion im Plenum</i>
15 bis 30 min.	Welche regionalen Vernetzungsmöglichkeiten habe ich als Berater in der Arbeit mit der Zielgruppe? Welche regionalen Vernetzungsmöglichkeiten hat mein Klient?	<i>Erfahrungsaustausch mit anschließendem Clustern an der Pin-Wand</i>
15 min.	Gute Praxis im Ostseeraum: Beispiele	<i>Kurzreferat</i>

Anlagen: Handout: Faktoren des Wohlbefindens bei jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten
Kopiervorlage der Wohlfühlkurve und des Stimmungsbarometers
Exemplarische Beispiele der Wohlfühlkurve und des Stimmungsbarometers
Kopiervorlage Beratungsprotokoll

Wohlfühlkurve (Deutsch)



Wohlfühlkurve (English)



Faktoren des Wohlbefindens bei jungen qualifizierten Zuwandernden aus Drittstaaten

Die Erwartungen an ein (Arbeits-)Leben in Deutschland sind hoch. Oft folgt nach der Einreise eine längere Phase der Ernüchterung, bevor sich – zumeist - ein Gefühl des Wohlbefindens wieder breitmacht.

Viele Hochqualifizierte gehen ihre Karriere im Ausland sehr rational an. Sie sind es gewohnt, die Kontrolle über das eigene Leben zu besitzen. Der Verlust der Selbstbestimmung und das Erleben auf Hilfe angewiesen zu sein löst bei einem Teil Selbstzweifel aus.

Das Wohlbefinden internationaler Fachkräfte ist eng mit beruflichem Erfolg/beruflicher Integration verknüpft. Wer erkennbar mit der Unterstützung durch Kollegen und Arbeitgeber rechnen kann, kommt besser zurecht.

Ob hoch oder weniger hoch qualifiziert: Wer sich in der neuen Sprache artikulieren kann, fühlt sich zugehörig und hat bessere (Start-)Chancen und Optionen.

Qualifizierte Zuwanderung ist nur erfolgreich, wenn allen Bedürfnissen der Zuwandernden und ihrer Familien entsprochen wird. Standortvorteile sind z.B. größere Wohnungen, schnellere Anbindung in soziale Gefüge, Schulen – auch internationale – in der Nähe, eine sichere Wohngegend u.v.a.m. Aber auch Soft-Faktoren wie z.B. die Qualität der Schulen bzw. der Schulbildung, Informationen über die Möglichkeit Immobilien zu erwerben, Freizeitaktivitäten, Naturerlebnismöglichkeiten oder auch eine saubere Umwelt spielen eine große Rolle.

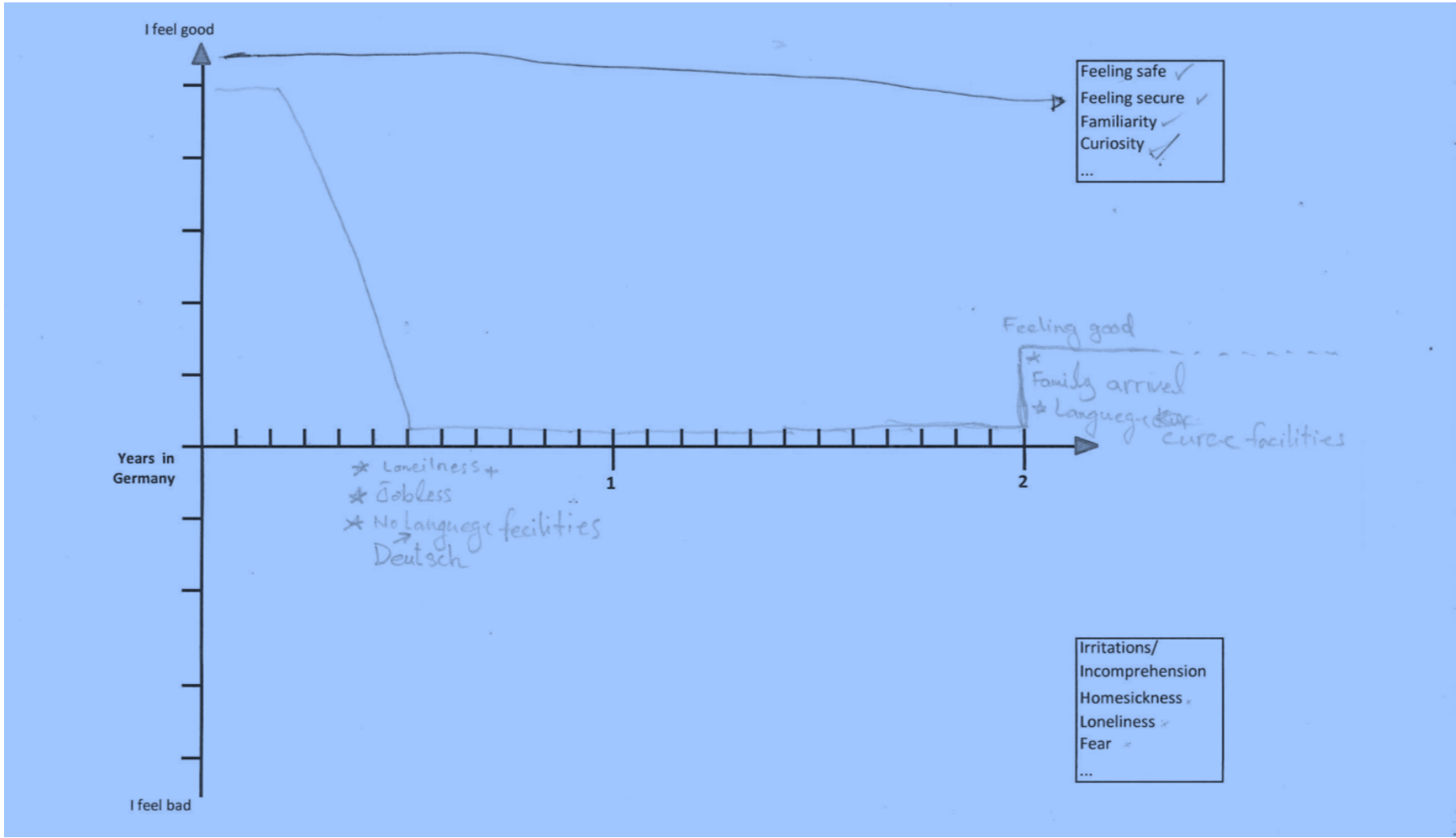
Netzwerke – private wie berufsrelevante – geben Sicherheit und öffnen Türen.

Das Wohlbefinden nimmt zu, wenn Hobbies ausgeübt und Freizeitaktivitäten wahrgenommen werden, da dies soziale Kontakte ermöglicht und der Isolation entgegenwirkt.

Wer die beherrschenden gesellschaftlichen Regeln versteht, kommt schneller im System zurecht. Insbesondere Kenntnisse über Arbeitsmarkt und Arbeitskultur sind für ein reibungsarmes Einleben wichtig.

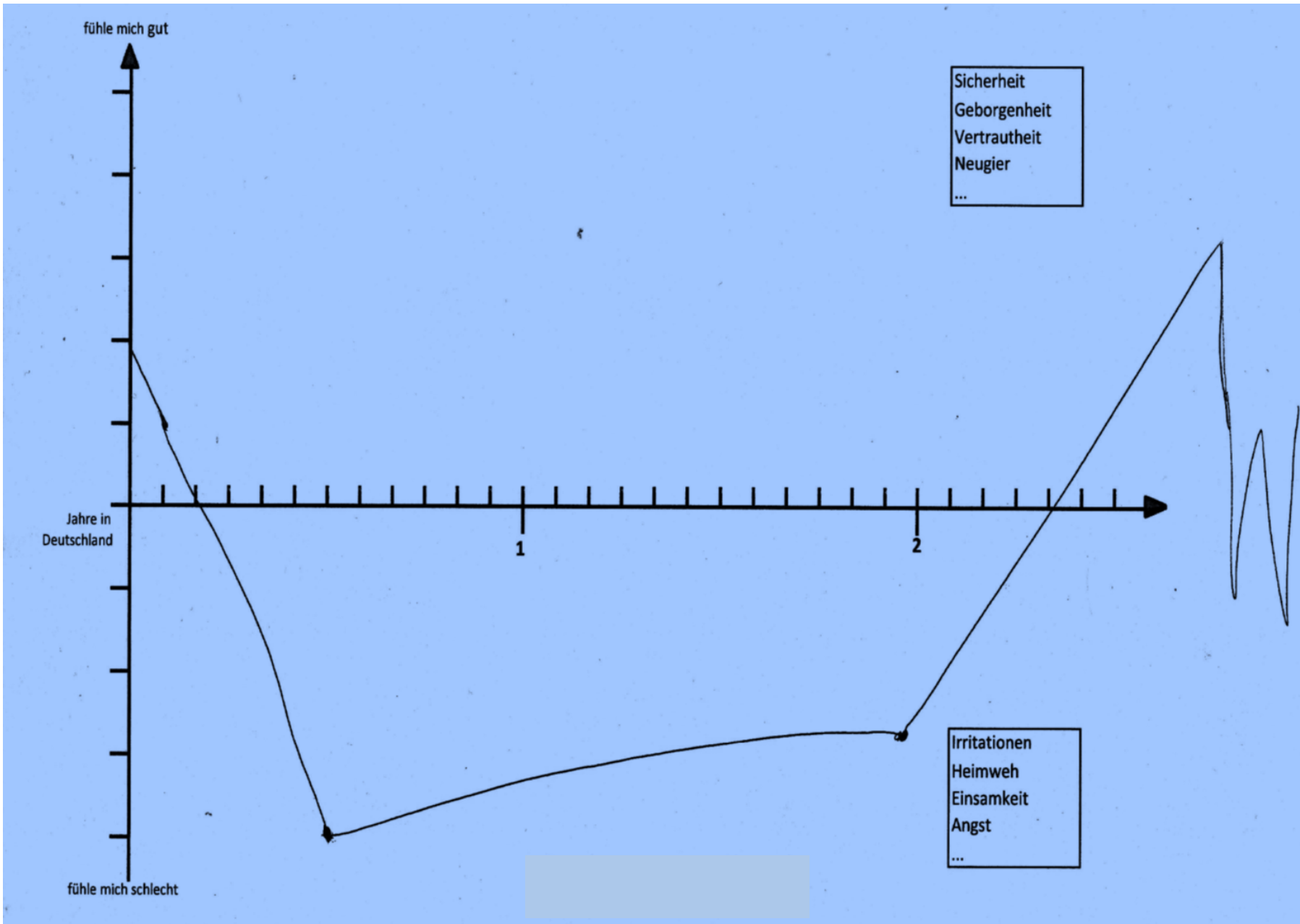
Der Kampf um jede Visumverlängerung und die damit verbundene (Verbleib-)Unsicherheit ist bei vielen internationalen Studierenden ein enormer Stressfaktor. Ferner beeinträchtigen die Finanzierungsfrage und der Druck, schnell und erfolgreich zu studieren, das Wohlbefinden: Auch weil der mögliche Statusverlust – das Studium nicht erfolgreich zu beenden – einem persönlichem Scheitern gleichkommt, das zusätzlich mit familiären Konflikten einhergehen kann.

Wohlfühlkurve Beispiel 1



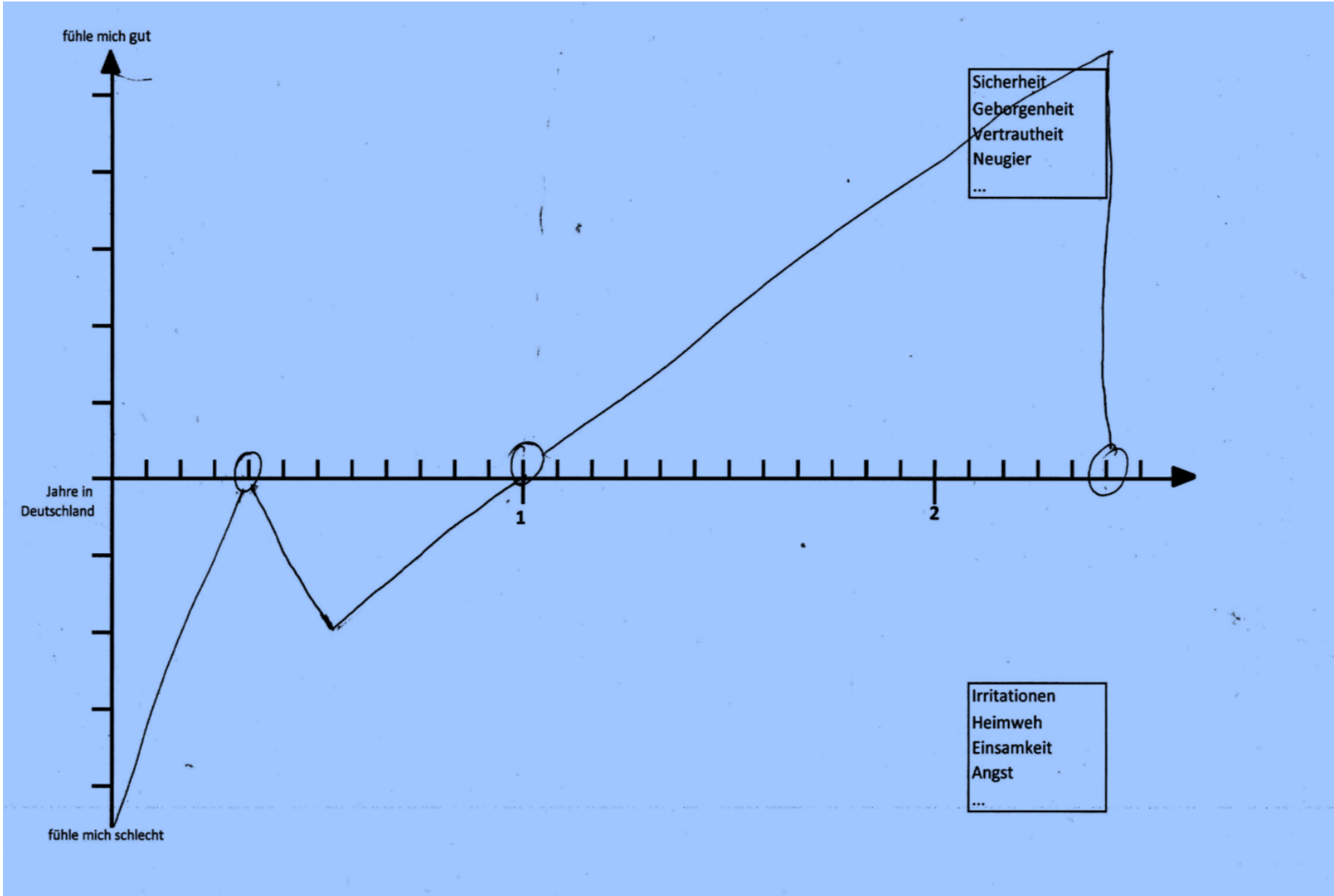
Der Befragte (anerkannter Flüchtling aus Kabul, 20 Jahre Berufserfahrung in der Entwicklungsarbeit) zeichnete gleich zwei Kurven: Die obere zeigt sein Wohlbefinden im Hinblick auf die Situation seiner nachgereisten Familie. Die Linie verläuft gleichmäßig im sehr hohen positiven Bereich, mit der Begründung, dass die Familie jetzt in Sicherheit lebe. Eine zweite Linie darunter spiegelt sein eigenes Wohlbefinden wider: Sie zeigt nach sechs Monaten in Deutschland eine akute Verschlechterung, die er auf Einsamkeitsgefühle, Arbeitslosigkeit und Sprachprobleme zurückführt. Erst nach zwei Jahren, mit dem Besuch eines Sprachkurses und dem Nachzug seiner Familie steigt die Kurve wieder und stabilisiert sich im positiven Bereich.

Interview FP_01_SH_EM



Die Befragte (Kunststudentin aus Seoul, Master-Semester) zeichnet eine Kurve, die zwei Jahre lang im negativen Bereich verläuft, mit einem deutlichen Einbruch in den ersten zwei Monaten von „fühle mich eher gut“ zu „fühle mich sehr schlecht“. Die Studierende begründet dies mit dem Gefühl, nirgendwo mehr dazu zu gehören. Nach zwei Jahren zeigt die Kurve plötzlich steil nach oben und erreicht den positiven Bereich. Die Studierende erklärt dazu, sie habe sich auf ihre Arbeit endlich konzentrieren können und ihr Sprachniveau habe sich verbessert. Jetzt, kurz vor ihrem Studienabschluss, zeichnet die Befragte eine Kurve mit breiten unruhigen Zickzacken, da die gesetzliche Frist zur Jobsuche sehr kurz ist, Künstler*innen nur schwer den Nachweis der eigenständigen Sicherung des Lebensunterhalts erbringen können und dadurch ihr Verbleib in Deutschland gefährdet ist.

Interview GN_20_HH_EM



Der Befragte (studierter Krankenpfleger aus Eritrea) zeichnet eine Kurve, die abgesehen von einem Knick steil nach oben zeigt und zwei Jahre und fünf Monate nach der Ankunft in Deutschland ihren höchsten Stand erreicht. Sie fängt im sehr negativen Bereich an, da die Situation im Herkunftsland für den Befragten psychisch sehr belastend war und die Anreise in Deutschland mühsam gewesen sei. Die Kurve schnellt nach oben, bricht aber nach vier Monaten wegen Einsamkeit und Langeweile wieder ein, da die (Teil-)Anerkennung seiner Berufsqualifikation sowie die Zulassung zum Sprachkurs zu lange dauerten. Danach steigt die Kurve kontinuierlich: Er nimmt nun an einer Anpassungsqualifizierung teil, habe Leute kennen gelernt, die ihn unterstützen und seine Leistung anerkennen, und seine Berufsperspektive sei sehr gut.

Interview GN_08_SH_EM

Stimmungsbarometer:
 Wie fühle ich mich heute?

Leben in Deutschland

• Die Stabilität

• integriert

Beruf/Studium

• Aktiv beim Suchen

• Ausbildungssuche Speditionen-

• Kaufmann, arbeitet als Dolmetscher bei DRK

Wohnsituation

• bei einer netten Deutschen

• Familie (außerhalb

von Hamburg)

Familie in Syrien

• meine Familie sind

• meine Motivation

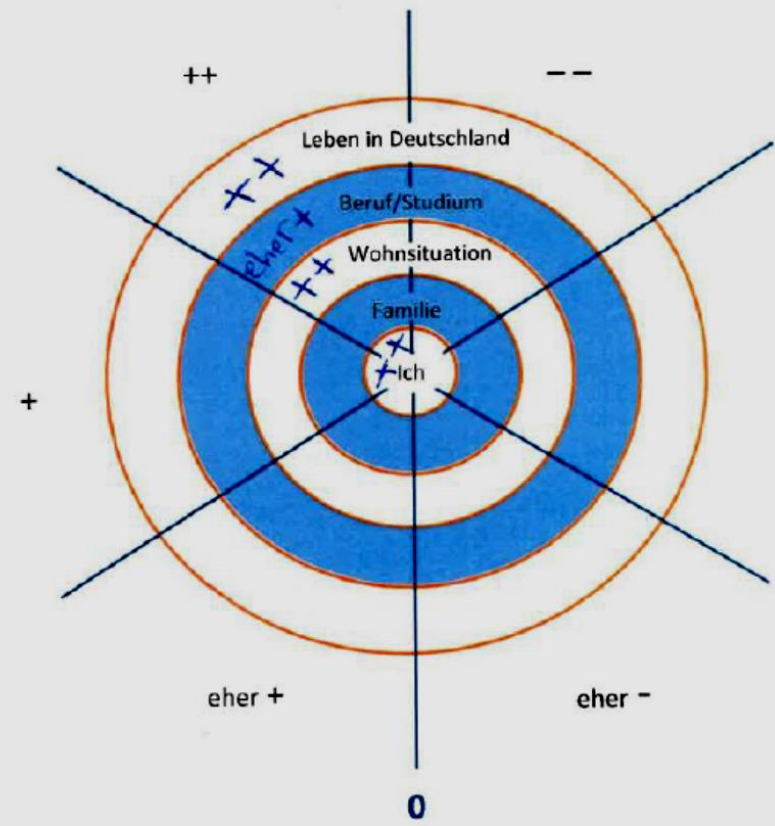
Ich

• stark

• Die Absicht zu lernen

• die Zukunft aufzubauen.

• kann sehr gut mit Menschen umgehen



Name des/der Ratsuchenden: [Redacted]

Datum, Unterschrift: 12.09.2017 [Signature]

Der Befragte studierte vier Semester BWL in Syrien, bevor er allein nach Deutschland kam. Trotz der Trennung von seiner Familie zeichnet er ein erstaunlich positives Bild seiner aktuellen Situation. Zum einem wohnt er bei einer Gastfamilie auf dem Land in der Nähe von Hamburg, wo er – auch psychisch – zur Ruhe kommen kann und Unterstützung in allen Belangen erfährt. Zum anderen entwickelt er selbst sehr viel Eigeninitiative, was ihm den Eindruck vermittelt, selbst über sein Leben bestimmen zu können. Er fühlt sich stark und sieht zuversichtlich in die Zukunft. Obwohl er in Syrien studierte, steht er einer Ausbildung in Deutschland gegenüber offen und hat schon eine Vorstellung von seiner beruflichen Zukunft. Sein Sprachniveau erlaubt es ihm, sich ehrenamtlich als Dolmetscher zu engagieren. Er weiß um seine Stärke im Umgang mit anderen und setzt diese ein.

Beratungsbedarf:
 Ausbildungssystem, Mobilität, finanzielle Fragestellung/ Stipendium, Familiennachzug/evtl. psychologische Beratung

Pretest, JMD Hamburg

Stimmungsbarometer: Wie fühle ich mich heute?

Leben in Deutschland

- hier in Deutschland, kann man was es will
- einfach findet, aber die Kontakt zwischen die Leute ist nicht so leicht, vor allem mit den Ausländern und Flüchtlinge

Beruf/Studium

- hier ist ganz schwierig, was man
- in ganzen Leben arbeitet hat, hier

Wohnsituation

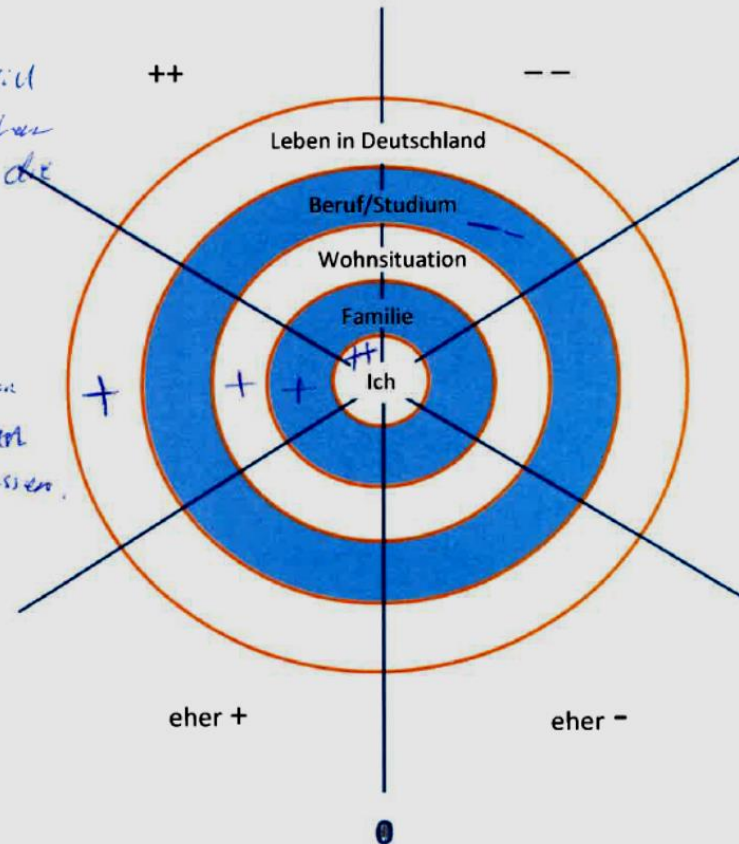
- einfach arbeiten und alle bei die Leute, die schon +
- absolvieren und arbeiten, da von anfang an beginnen müssen.

Familie

-
-
-

Ich

-
-
-



Name des/der Ratsuchenden: _____

Herkunftsland: Syrien Geschlecht: M Geburtsdatum/Alter: 28

Datum, Unterschrift: 10.10.2017 [Signature]

Der Befragte war Lehrer in Syrien und hat mehrere Jahre Berufserfahrung. Er zeichnet ein eher positives Bild seiner aktuellen Situation in Deutschland und markiert sogar den Bereich „Ich“ mit „sehr gut“. Auch bewertet er seine familiäre Lage und seine Wohnsituation als „gut“, wobei er dazu keine weiteren Angaben macht. Allerdings benennt er zwei entscheidende negative Tatsachen: den mangelnden Kontakt zur einheimischen Bevölkerung sowie die zu geringe Anerkennung der bisher erbrachten Leistung im Beruf oder Studium. Mit 28 Jahren muss er wieder von vorn anfangen, was ihn sehr frustriert. Nach dem B2-Sprachkurs überlegt er, Erziehungswissenschaften zu studieren.

Beratungsbedarf: Studium, berufsrelevante Netzwerke, Freizeitmöglichkeiten/Begegnungsstätten, familiäre Situation

Pretest, Bildungsberatung
Hamburg

Stimmungsbarometer: Wie fühle ich mich heute?

Leben in Deutschland **+**

- Ich finde gut, weil das Leben in Deutschland höheres Qualität haben, als meines Heimat.

Beruf/Studium **eher +**

- weil ich in Deutschland fast nur 3 Monaten wohne. Aber ich sehe viele Perspektive für meine Zukunft in Deutschland. In Deutschland habe ich viel jetzt.

Wohnsituation **++**

- Ich wohne in meiner Schwester. Das ist sehr gut. Unterstützen.

Familie **—**

- Ich wohne hier nur meiner Schwester. Ich habe Heimweh. Ich habe hier keine meinen Eltern, Freunden und s.w.

Ich **eher -**

- Ich wohne in Deutschland nur 3 Monaten, mir ist alles hier neu. Ich habe jetzt nicht verschämten meine Gefühle.

Name des/der Ratsuchenden: _____

Herkunftsland: Weißrussland Geschlecht: weiblich Geburtsdatum/Alter: 26

Datum, Unterschrift: 10.10.2017 _____

Die Befragte ist eine 26-jährige Studierende aus Weißrussland, die sehr viele Angaben schriftlich machte, dafür sich mündlich in der eigentlichen Beratungssituation stark zurückhielt. Sie sieht, welche Möglichkeiten ein Leben in Deutschland ihr bietet (Lebensqualität, Zukunftsperspektive, Unterstützung) und doch leidet sie unter Heimweh, was sie auf die Trennung von ihrer Familie und ihren Freunden zurückführt. Auch hat sie Schwierigkeit, sich im neuen System zurechtzufinden. Nach nur drei Monaten in Deutschland fühle sie sich psychisch durcheinander und habe Schwierigkeiten, ihre Gefühle zu ordnen. Nur ihre Wohnsituation bewertet sie mit „sehr gut“, weil sie mit ihrer Schwester, ihrer einzigen Bezugsperson, zusammenwohnt.

Beratungsbedarf: Einschätzung ihrer Stärken, berufliche Qualifikationen und Ziele, Begegnungsstätten, Freizeit- und Sportangebote, psychologische Beratung

Pretest, Bildungsberatung Hamburg



KONTAKT

CJD Nord / Büro Hamburg

Dr. Eckart Müller-Bachmann
Svenja Heinrich

Glockengießerwall 3
20095 Hamburg
+ 49 160 9491 6164
+ 49 (0) 40 2111181-13

eckart.mueller-bachmann@cjd-nord.de

svenja.heinrich@cjd-nord.de

www.cjd-nord.de

CJD Nord / Büro Eutin

Geneviève Granier-Nerlich
Susanne Rathlau

Weidestr. 8
23701 Eutin
+ 49 151 4063 8723
+ 49 (0) 4521 70696-24

genevieve.granier-nerlich@cjd-nord.de

susanne.rathlau@cjd-nord.de



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.